

# KOMMENTAR

Harald Kamps, Allgemeinarzt und Autor in Berlin



Das Gespräch auf Augenhöhe, solides Vertrauen zwischen Arzt und Patient kann – gewissermaßen als Placebo jenseits von esoterisch geprägten Begriffen einer ganzheitlichen Medizin – die Heilungskräfte des Patienten unterstützen.

„Heilverfahren haben drei Seiten: die gute, die schlechte und die unbekannte. Die dritte ist nicht zu unterschätzen. Es gibt mehr Dinge auf dem Feld des Heilens, als Schul- und Alternativmedizin sich erträumen“, so beendet der Physiker und Philosoph Eduard Kaeser seinen Gastkommentar in der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 27. Juni 2017 (1) und warnt vor Fakt und Fake sowohl in der Schulmedizin als auch der so-

berührt mich; zweitens: ich kann darauf antworten, ich erlebe mich als wirksam in dieser Situation; drittens: ich verlasse diese Situation als ein anderer Mensch. Rosa spricht hier von „Anverwandlung“ und viertens und grundlegend: ich erlebe die Welt als unverfügbar. Die Welt bleibt, trotz aller Forschung, eine Wunderkammer.

Um diese vier Elemente auszusprechen, beschreibt Rosa drei Resonanzachsen. Eine horizontale Achse –

barkeit der Welt weist aber auch die evidenzbasierte Medizin in ihre Schranken und ermahnt uns, bescheiden zu bleiben. Unsere Kollegen werden uns in 50 Jahren wegen vieler unserer heutigen Forschungsergebnisse milde belächeln.

Placebos der Resonanzforschung sind also mehr als Zuckerpillen. Heilend ist eben das Gespräch auf Augenhöhe, in dem der Patient sich und seine Lebenswelt

## ARZT-PATIENTEN-BEZIEHUNG

# Placebo als Resonanz

genannten alternativen Medizin. Bald taucht dann in der Diskussion der Placeboeffekt auf, als störendes Element bei klinischen Studien, als Erklärung für eine Wirkung, die rational nicht zu erklären ist – und mit einer Wirkung, die wohl auch eintritt, wenn der Patient weiß, dass es sich um ein Medikament ohne Wirkstoff handelt.

Viele Versuche wurden gemacht, um den Placeboeffekt wissenschaftlich zu ergründen, bald kam auch der Noceboeffekt mit in die Berechnung. „Der menschliche Körper ist eine natürliche Wundermaschine der Selbstheilung“ schreibt Kaeser überzeugt. Und wie kann diese „Wundermaschine“ unterstützt werden? Durch ein vertrauensvolles Gespräch zwischen Ärztin beziehungsweise Arzt und Patient – auf diese Antwort werden sich die meisten einigen. Nur – geht es auch genauer?

Der in Jena lehrende Soziologe Hartmut Rosa (2) bietet uns mit dem Resonanzbegriff Hilfe an. Rosa spricht von Resonanz, wenn vier Elemente einer Situation beschrieben werden können: Erstens: etwas

auf dieser würde das „gute Gespräch“ zwischen Arzt und Patient analysiert werden. Eine diagonale Achse – hier entwickeln wir Resonanz zu den „Dingen“ der Welt. In der medizinischen Resonanzforschung wären das die Zuckerpillen, Globuli, Salben und Tinkturen, die wir als heilend erleben. Und schließlich eine vertikale Achse – eine Achse für die Werte, die uns wichtig sind, Religion, Kultur. Wir im Gesundheitswesen müssen also die Frage beantworten: schaffen wir eine Kultur des Vertrauens oder haben Patienten Recht, wenn sie besorgt sind, ob wir nach Befund oder Bilanz entscheiden? Die radikale Forderung, die prinzipielle Unverfügbarkeit der Welt anzuerkennen, unterscheidet Rosas Resonanzbegriff von esoterisch geprägten Begriffen einer ganzheitlichen Medizin. Gaukeln uns doch gerade Vertreter einer „sanften Medizin“ vor, die Geheimnisse der Natur erkannt zu haben: durch eine genaue homöopathische Analyse der Symptome, durch Energie- und Schwermetalluntersuchungen und anderen Hokusokus. Die Unverfüg-

wiedererkennt. Ein Gespräch, das persönliche Ressourcen und Handlungsmöglichkeiten aufdeckt – ungestört vom Monitor im Hintergrund, der leitliniengerechte Vorschläge macht. Dieses Gespräch findet in einem Raum statt, aus dem wir Werbung vom Schreibtisch und aus unseren Köpfen entfernt haben. Eine solche Medizin zu betreiben, ist die vornehmste Aufgabe der Hausarztmedizin: mit Resonanz als Placebo. Erste Ergebnisse einer resonanzmedizinischen Forschung aus zehn biografischen Interviews wurden bereits auf dem diesjährigen DEGAM-Kongress in Düsseldorf vorgestellt (3).

## LITERATUR

1. Kaeser E: Wir wissen weniger, als wir zu wissen glauben. Fakt und Fake in der Medizin. *NZZ*. 27. Juni 2017.
2. Rosa H: Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp Verlag; 2016.
3. Jende R: Resonanzmedizin. Eine qualitative Untersuchung gelingender Arzt-Patienten-Beziehungen. 51. Kongress für Allgemeinmedizin und Familienmedizin. Düsseldorf, 21.–23. September 2017.